



## KOMMENTAR

### EUROPA. UNSER EUROPA. UNSERE VERANTWORTUNG.

**D**ie Karwoche und die Ostertage habe ich in diesem Jahr in Frankreich, im Kloster im Burgund verbracht. Es ist auch eine Reise in eine andere Zeit. Auf der Autobahn geht es durch leerstehende Kontrollpunkte, die einst den Stopp zur Kontrolle der Ausweise bedeuteten und heute nurmehr während der Fahrt den Grenzübergang erinnern. Nach einigen Kilometern rechts und links der Schnellstraße im frischen Grün Bunker-Reste der Maginot-Linie. Und in Burgund in nahezu jedem Dorf eine Gedenkstätte an die Toten der Kriege – aus dem Zweiten und dem Ersten Weltkrieg, manchmal auch aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71.

Zu meinen frühen Burgund-Reisen gehört die verstörende Erinnerung an den alten Mann, der in irgendeinem Flecken dastand und den jungen Deutschen, die des Wegs kamen, plötzlich wieder und wieder „Hitler“ nachrief. Nicht wirklich aggressiv, aber unheimlich. Und heute? In Taizé ein deutscher Prior an der Spitze der Brüderschaft und auf dem Parkplatz hunderte deutsche Autos. In „meinem“ Frauenkloster einige Kilometer weiter ein halbes Dutzend deutscher Schwestern.

Unser Europa ist ein Glücksfall. Wann je gab es solche Nachbarschaft im Frieden? Erasmus oder, nach wie vor, Interrail sorgen für Begegnungserfahrungen jüngerer Menschen. Wir sollten es mehr zu schätzen wissen. Und müssen mehr dafür tun.

Ende Mai stehen Europawahlen an. Seit der ersten Wahl zum Europäischen Parlament 1979 wurde sie gerne belächelt. Unwichtiges Parlament, Abkühlbecken für Politiker ... Das ist seit einiger Zeit anders. Aber die letzten Jahre zeigen, dass das Selbstverständliche der weiteren Annäherung und des Friedensglücks nicht selbstverständlich ist. Populisten von rechts und gelegentlich auch von links wollen die EU sprengen. Nationalismen erstarken. Rechtspopulisten aus unterschiedlichen Ländern vereinen sich, die nur der Hass auf Brüssel eint. Und das Trauerspiel des Brexit – nicht nur die scheinbar endlose Soap im Unterhaus, sondern das Faktum an sich – sind nur eine Facette davon.

Den europäischen Einigungsprozess stießen bald nach Kriegsende engagierte Christen an, Schuman, de Gasperi, Adenauer. Sie engagierten sich trotz oder wegen aller Schrecken der Ver-

gangenheit. Und sie wussten um ihre Verantwortung. Es war ihnen Auftrag. Und heute? Politik, auch die deutsche Politik, strahlt im Umgang mit Europa allzu oft Routine aus. In den vergangenen Jahren hat es lange gedauert, bis wieder ein Gefühl für Europa aufkam. Mich rührt es an, wenn an Berliner Fenstern und Balkonen die Europafahne weht. Und die internationale Bestürzung über die Brandkatastrophe in Notre-Dame zeigte, dass es Orte gibt, die für die Seele Europas stehen. Die Kathedrale bleibt ein herausragender dieser Orte. Das Christentum gehört zur Prägung des Kontinents.

Die britische Jugend wird, so heißt es oft, zu den Verlierern des Brexit zählen. Aber die jüngeren Wähler auf der Insel versagten einst beim Brexit-Referendum und blieben der Wahlurne fern. Das ist das beste Beispiel dafür, dass die Möglichkeit zur Wahl Verantwortung bedeutet. Es ist Zeit, die Europawahl sehr ernst zu nehmen und dafür zu werben, zu überzeugen. Für jene Kräfte gleich welchen Lagers, die auf die Union (mit allen Schwächen und Lästigkeiten, die es noch gibt) setzen. Unser Europa. Unsere Verantwortung.

*Christoph Strack*

**Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter:  
[www.gkp.de/mitglieder/kommentare](http://www.gkp.de/mitglieder/kommentare)**